

Roy im filmgeschichtlichen Unterricht in den Vereinigten Staaten nicht übersehen wird.

Sehr zu begrüßen ist die großzügige Ausstattung des Bandes mit Bildmaterial. Wir kennen keine andere filmgeschichtliche Monographie, die in der Kombination und Auswahl von Bild und Text so sorgfältig durchgearbeitet ist. Allein der Kommentar zu den Bildern gibt dem unbelasteten Leser eine gültige, leicht faßliche Einführung in das Problem.

Leider könnten viele Leser durch die Lektüre des ersten Kapitels entmutigt werden, wo Ceram sie ins Kaltwasserbad technischer Information stößt, die das normale Fassungsvermögen übersteigt. Vielleicht wäre ein „Mehr“ an Text hier einmal nicht zum Schaden des Werkes, das wir in die Hände vieler Leser wünschen.

R. Iblacker SJ

GREGOR, Ulrich (u.) PATALAS, Enno: *Geschichte des modernen Films*. Gütersloh: Mohn 1965. 342 S. m. Abb. (Das moderne Sachbuch. 36.) Lw. 12,80.

Jede einbändige „Geschichte der (des) ...“ stellt einen erneuten Versuch der Quadratur des Zirkels dar. Merkwürdigerweise schreckt das Scheitern der einen andere nicht ab. So reiht sich nun der stattlichen Kollektion von Werken dieses Typs, in denen bewußt oder unbewußt ignoriert, manipuliert und simplifiziert wird, auch noch die „Geschichte des modernen Films“ ein. Die beiden Verf. müssen sich der Unmöglichkeit ihres Unterfangens bewußt gewesen sein. Deshalb versuchen sie, sich im Vorwort ihrer „Geschichte des Films“ (dessen 2. Teil sie hier auf den neuesten Stand gebracht, aber im wesentlichen unverändert, vorlegen) abzusichern, indem sie den gewählten Titel nach allen Seiten hin distinguieren. Aus der Sicht der „ästhetischen Linken“ geben sie Anmerkungen zum modernen Film, den sie mit dem Jahr 1940 beginnen lassen.

Volker Schlöndorff bemerkte zu U. Gregors „Wie sie filmen“, daß hier kein Sachbuch geschaffen wurde, weil ein Ideologe am Werk war (Spiegel Nr. 27, 1966; 97). Wir möchten diese Bemerkung ebenfalls auf die „Geschichte des modernen Films“ anwenden. In diesem Sinn kann man es nicht neben filmhistorische Werke der Sadoul, Knight, Jacobs stellen. Gesellschaftliche Betrachtungsweise allein bietet kein gültiges Kriterium für den Historiker. Sie

macht ihn ungerecht gegenüber dem Gehalt vieler zu beurteilender Filme. Sie ist aber auch kein gültiges Kriterium für den Ästheten, da sie ihn früher oder später auf ideologisch fixierte Formen festlegt.

Ist es vielleicht eine Folge dieser Betrachtungsweise, daß sie sich die Begründung ihrer thesenartig vorgebrachten Wertungen auf fast allen Seiten des Buches ersparen und es sich erlauben, ganze Bereiche der Produktion zu ignorieren, die unserer Meinung nach in eine Geschichte des modernen Films gehören, z. B. Noch nach Jahr und Tag; Orfeu Negro; Herzklopfen; Wer die Nachtigall stört; Black Like Me, um nur fünf Beispiele aus der jüngsten Zeit zu erwähnen? – Man fragt sich ebenfalls, ob die ideologische Ausgangsposition der Autoren zu jener schwer verständlichen Überbewertung Viscontis und Unterbewertung Fellinis führte, wobei der erste ohne Zögern ins harte Prokrustesbett des eminenten Sozialkritikers gezwängt wird. Bei Fellini, der nicht in das rigide Schema der Verfasser paßt, übersehen sie, daß sein „La dolce Vita“ der bislang einzige Film ist, in dem Gesellschaft sich als Gesellschaft repräsentiert und interpretiert.

Man könnte mit den Autoren sicherlich endlos über ihre „dezidierte“ Grundkonzeption rechten, ohne daß sie sich zur theoretischen Aufgabe ihres Standpunkts verpflichtet sähen. Praktisch entzogen sie sich mehr als einmal der totalen Unterwerfung unter die von ihnen propagierte Ideologie, wie ihre Bewertung R. Bressons, Norman McLaren's und der nordamerikanischen „underground-movies“ beweisen.

Abgesehen von den ideologischen Verzerrungen enthält das Buch auch Unrichtigkeiten, die seitenlang gehäuft werden könnten. Einige Beispiele mögen genügen: „Jenseits von Eden“ ist nicht die Verfilmung eines „mittelwestlichen Familienromans“, sondern handelt ausschließlich in Kalifornien. In „Die Frau in den Dünen“ wird der Mann nicht „von einer Frau“ festgehalten, sondern zunächst einmal von den Dorfbewohnern. Kubricks „Dr. Strangelove“ zum „wichtigsten amerikanischen Film der ersten Hälfte der sechziger Jahre“ zu erklären, ist ebenso daneben wie den Meerszenen von Moby Dick „außerordentliche Qualität“ zuzusprechen.

Die Vorzüge des Buches sollen nicht übersehen werden. Der Leser, dem systematische In-

formationsmöglichkeiten fehlen, kann hier einen guten Überblick über das Filmschaffen in den östlichen Ländern gewinnen. Die Kapitel, in denen die englisch-amerikanische „Documentary“-Bewegung beschrieben wird, können viel zu einem besseren Verständnis des Phänomen „Documentary“ – gerade in Deutschland – beitragen. Die Einteilung der Filmgeschichte in Dekaden ist zwar nicht die Erfindung der Autoren; es kann ihr aber zugestimmt werden unter dem Vorbehalt, daß auch in der Filmgeschichte die Übergänge fließend sind (vgl. die französische Tradition, in der R. Bresson die Abkehr von „Papas Kino“ in jeder Hinsicht bereits vor der „Neuen Welle“ realisierte).

Aufs Ganze gesehen wird man die Verf. um Nachsicht für die scharfe Kritik an ihrer Fleißarbeit bitten müssen. Aber da sie den ernstzunehmenden Versuch einer Filmgeschichte in deutscher Sprache wagten, erwartet man mehr im Interesse aller, die sich sachlich informieren wollen. Ein weniger fixierter Standpunkt wäre gut gewesen. Die Illustrationen in Form von Bildserien über einen Film sind vorzüglich.

R. Iblacker SJ

HAGEMANN, Walter: *Grundzüge der Publizistik*. Als eine Einführung in die Lehre von der sozialen Kommunikation neu hrsg. von Henk Prakke. Münster: Regensburg 1966. 320 S. (Dialog der Gesellschaft. 1.) Kart. 18,50.

Die „Grundzüge der Publizistik“ erschienen erstmals 1947. Sie analysierten die publizistische Aussage, den publizistischen Prozeß von Erzeugung, Empfänger, Wirkung, gaben einen geschichtlichen Abriss der Publizistik und zeigten ihre Erscheinungsformen in Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland. Die „Grundzüge“ waren nach dem zweiten Weltkrieg die erste systematisch-historische Zusammenschau publizistischer Erscheinungen und Vorgänge. In der deutschsprachigen Fachliteratur erschien bis heute kein umfassendes, grundlegendes, als Lehrbuch verwendbares Werk dieser Art. Das Buch ist seit Jahren vergriffen. Die neue Auflage bringt den Text des Erstdrucks unverändert, überarbeitete und ergänzte die ehemaligen Anmerkungen und bringt sie als „Verweise“ zu den einzelnen Kapiteln des Haupttextes. Die Ergänzungen des neuen Hrsg.s sind als solche gekennzeichnet. Ein grundsätzlicher Aufsatz von W. Hage-

mann über „Begriffe und Methoden publizistischer Forschung“ (1956) wurde eingefügt, eine Hagemann-Bibliographie, eine Bibliographie publizistischer Biographien, ein Person- und Sachregister hinzugefügt. Herausgeber ist der seit 1960 in Münster wirkende niederländische Ordinarius für Publizistik. Das Buch gehört an den meisten Universitäten zur Pflichtlektüre der Zeitungswissenschaftler. Die Neuauflage ist ein verdienstvolles Unternehmen.

P. K. Kurz SJ

Biologie

UNGERER, Emil: *Die Wissenschaft vom Leben*. Eine Geschichte der Biologie. Bd. 3: Der Wandel der Problemlage der Biologie in den letzten Jahrzehnten. Freiburg, München: Alber 1966. 406 S. (Orbis Academicus. 2, 14.) Lw. 49,50.

Bei dem stürmischen Fortschritt und der weitgehenden Aufgliederung der Biologie in stark spezialisierte Teilgebiete wird es dem einzelnen fast unmöglich gemacht, den Überblick über das Ganze zu behalten und die Bedeutung der zahllosen Einzelbefunde für das Gesamt der lebendigen Welt und für die Stellung des Menschen in ihr zu erfassen und zu bewerten. Damit wird das Ziel einer wissenschaftlich begründeten Weltanschauung in weite Ferne gerückt. Eine Hilfe bietet das vorliegende Werk. Es hat drei Teile: Der erste („Naturphilosophische Deutung und erkenntnistheoretische Grundlagen der Biologie“) bringt einen kurzen Einblick in die Situation der Biologie in den dreißiger Jahren: Der Gegensatz von Mechanismus und Vitalismus und die philosophische Bedeutung zahlreicher Neuentwicklungen in Physik, Biologie, Wissenschaftstheorie und Ontologie für das Lebensproblem. Der zweite Teil („Neuere Erkenntnisfortschritte der Biologie und ihre Verbindung mit den wissenschaftstheoretischen Grundlagen“) sucht diejenigen Stellen namhaft zu machen, an denen sich durch neue Wege der Forschung, insbesondere von Physik und Chemie, und durch die Entwicklung der Kybernetik wesentliche Änderungen vollzogen haben. Solche Stellen sind: Die Lehre von den Fließgleichgewichten, die makromolekulare Chemie, das Verschmelzen von Genetik